

Er wollte die Klingel in Bewegung setzen. Bobo sprach dazwischen:

„Nimmermehr!“ schrie er. Und wenn Haus Settenhofen trachten sollte, wenn wir auf Gut und Namen vergüßten müßten, wenn ich nie wieder das Ehrenkleid meines Kaisers tragen dürfte, so macht ein Letten sich doch nicht zum Genossen eines Lügners und falschen Reuen!“

liche Höhe nach beinahe fünfzehnjähriger, stets segensreicher Regierung aus diesem Leben und aus der Mitte seines treuen Volkes abgerufen. Tiefbetrübt den Herzens verließen wir dies allen Angehörigen des Landes mit dem Anfügen, daß wir die Vermöge der in Unserem Großherzoglichen Hause geltenden Erbfolgeordnung uns als nächsten Stammfolger nach dem Rechte der Erstgeburt und Vorfolger angefallene Regierung des Großherzogthums angetreten haben. Demnach versehen wir uns zu Unseren getreuen Ständen, zu allen öffentlichen Beamten und Dienern, überhaupt zu allen Angehörigen des Großherzogthums, daß sie uns als dem rechtmäßigen Landesherren Treue und Gehorsam leisten und sich in allen Ständen als getreue Unterthanen erweisen. Dagegen ertheilen wir ihnen die Versicherung, daß wir uns die Handhabung von Recht und Gerechtigkeit, sowie die Förderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes stets angelegen sein lassen, daß wir die Verfassung des Großherzogthums hochhalten und beobachten, sowie auch dem Kaiser und Reich die von Unseren Vorfahren ererbte Treue bewahren werden. Sämtlichen Behörden und Beamten geben wir auf, bis zu künftiger anderweiter Bestimmung die ihnen obliegenden Verpflichtungen nach wie vor zu erfüllen. Gegeben zu Darmstadt, am 13. März 1892. (L. S.) Ernst Ludwig, König.

Stuttgart, 15. März. Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ schreibt: Das Staats-Ministerium hat im Anfang dieses Monats die eingegangenen Petitionen für und wider die Männerorden einer Verathung unterzogen und dem König darüber Vortrag erstattet. In Uebereinstimmung mit dem seit Erloß des Gesetzes vom 30. Januar 1862 festgehaltenen Standpunkte und in Erwägung, daß die Gründe, welche in früheren Jahren zur Ablehnung der betreffenden Petitionen geführt haben, heute in gleicher Weise und zum Theil verstärkt zutreffen, hat das Staats-Ministerium einstimmig beschlossen, daß der Bitte, die Errichtung einiger Männerlöcher in der Diözese Rottenburg zu gestatten, keine Folge zu geben sei. Die Regierung hat zohliche Weise gegeben, daß sie das Wohl und die Interessen der katholischen Kirche ebenso wie diejenigen der evangelischen zu fördern und den Wünschen des katholischen Kirchenregiments soweit als möglich entgegenzukommen bemüht ist; sie glaubt deshalb erwarten zu dürfen, daß ihr Verhalten in der Ordensfrage nicht als Mangel an Wohlwollen gegen die katholische Kirche ausgelegt und dargestellt werde.

Paris, 15. März. Heute früh 2 Uhr fand in der gegenwärtig mit der ganzen Garde republicaine belegten ehemaligen Kaiserlichen Kaserne durch eine wahrscheinlich mit Dynamit-Angeln geladene Bombe veranlaßte Explosion statt. Die Detonation war sehr heftig. Der Schaden ist beschränkt auf eine Verletzung des Mauerwerks und der Fenster der Kaserne und der Nachbarschaft. Niemand wurde verletzt, obwohl die Räume oberhalb der Fenster, wohin die Bombe gelegt war, von Mannschaften besetzt sind. Lunte und Kupferzünder wurden vorgefunden. — Es ist das dritte Dynamit-Anschlag innerhalb kurzer Zeit. Ganz Paris befindet sich in unruhiger Aufregung. Im Viertel des Stadthaus und der Kaserne dauern die Schrecken an. Auf der Polizeipräfectur herrscht Bestürzung. Die ganze Polizei ist auf den Beinen, weiß aber nicht, was sie anfangen soll, da keine Spur der Thäter vorhanden ist. Zwei Personen, die nach der Explosion flohen, wurden festgenommen, aber heute Morgen als unschuldig entlassen. Alle Polizeiposten in Paris sind verdoppelt und Nachts durchziehen Patrouillen einen Theil von Paris. Die Untersuchung wurde heute Morgen in der Kaserne ohne Ergebnis fortgesetzt. — Man fürchtet, daß sehr viele Fremde Paris verlassen werden, da der 1. Mai allem Vermuthen nach die Anarchoisten zu ganz besonders schürftigen Leistungen anspornen dürfte. Die Gesetzgebung wird vermuthlich eine Aenderung erfahren. Brandstiftung mit damit verknüpftem Verlust von Menschenleben wird in Frankreich mit dem Tode bestraft. Man geht mit dem Plan um, den betreffenden Paragraphe gegen das Bombenlegen in menschlichen Wohnungen anzuwenden und über solche anarchoistische Utholde die Todesstrafe zu verhängen. Eine gute Wirkung solcher gerechter Strenge würde wahrscheinlich sein.

London, 14. März. Der Herzog von Edinburgh wird sich zur Beisehung des Großherzogs von Hessen nach Darmstadt begeben.

Afrika. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Mozambique vom 12. d. Mts. meldet der Vertreter der englischen „Africanischen Sees-Gesellschaft“, daß sich ein neuer Unfall beim Fort Johnston ereignet habe, indem die Eingeborenen eine Expedition der Gesellschaft überfielen, wobei die Chefs der Expedition King und Watson verwundet wurden. Die Eingeborenen verwundeten und tödteten außerdem mehrere Soldaten sowie eine Anzahl Söhne und Sanftbariten und nahmen das von der Expedition mitgeführte Geschütz fort.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 14. März. Der Reichstag nahm heute das Uebereinkommen mit den Vereinigten Staaten über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte in dritter Lesung nach kurzen Bemerkungen des Abg. Siegle und des Staatssekretärs v. Marschall an und verwies die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1888/89 an die Rechnungscommission. Dann trat man in die Generaldebatte zur dritten Lesung der Krankenkassennovelle ein. Abg. v. Wendt empfahl die Vorlage, verhältnismäßig wenige noch vorzunehmende Correcuren vorausgesetzt, zur Annahme, kam aber in seinen Ausführungen auf so wenig mit der Sache im Zusammenhang stehende Gebiete, wie Befähigungsnachweis und Zollpolitik, daß ihm Vicepräsident Graf

„Herr Lieutenant!“ schrie der Rittmeister wutbrodend. „Auf diese Beleidigung giebt es keine Antwort; sie kann nur durch Blut gesühnt werden.“

Bodo von Letten zuckte die Achseln. „Ich bedaure, Herr Rittmeister, Sie sind für mich nicht mehr satisfaktionsfähig.“

Warnbed brüllte auf und wollte sich auf den Lieutenant stürzen, aber dieser trat hinter einen Esfel und sagte, ihn unberührt und ruhig anblickend: „Zwingen Sie mich nicht, Ihre Leute zu meiner Hilfe herbeizurufen. Ich schlage mich nicht mit Ihnen, aber es entspricht auch nicht meinen Lebensgewohnheiten, mich zu raufen.“

Ohne die Blicke von seinem Gegner zu wenden, verließ er rückwärts das Zimmer, und es wußte in diesen hellen graublauen Augen etwas von der Gewalt eines Thierhändigers liegen, denn Warnbed stand wie gebannt und rührte sich nicht. Erst als die Schritte des jungen Mannes verhallt waren, griff er nach irgend einem Gegenstande, um seinem Borne Luft zu machen. Ein prachtvoller Armleuchter aus Meißener Porzellan flog gegen den Marmorsims des Kamins und zerplitterte in viele Stücke. Dann fehlte er die Glode mit einer Heftigkeit in Bewegung, daß zwei Diener, von verschiedenen Seiten kommend, herbeigekürzt kamen.

„Paffen!“ herrschte er ihnen zu; „schnell! In einer Stunde soll der große Wagen vorfahren, ich muß noch zum Mittagzuge in Groß-Berlin sein!“

Seine Befehle wurden pünktlich ausgeführt. Als er sich in einen Wagen erster Klasse des an der kleinen Station haltenden Zuges warf, sagte er: „Jetzt, mein Herr Doktor Bodmer und mein Herr Lieutenant von Letten, fügen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Ballstrem darüber Vorhaltungen machen mußte. Abg. Bruchas (Socialdemokrat) hatte allerlei Ausstellungen an einer großen Reihe von Einzelbestimmungen des Gesetzes zu machen und kündigte die Verwerfung desselben durch die Socialdemokraten an, schon deshalb, weil das Gesetz gegen die freien Hilfskassen gerichtet sei. Abg. Gutschke beklagte, daß die Gesetzgebung einer allzu weitgehenden Specialisirung verfallen sei, welche immer wieder neue Controversen und damit auch die Nothwendigkeit neuer Novellen schaffen werde. Er kennzeichnete die Stellung der freiwilligen Partei zur Krankenversicherungsgesetzgebung überhaupt, erinnerte daran, wie dieselbe die freien Hilfskassen stets als das eigentlich Richtige und jedenfalls als unentbehrlich angesehen habe, und erklärte, daß die Partei ihre schließliche Stellungnahme davon abhängig machen werde, ob die Novelle die freien Hilfskassen nicht in unzulässiger Weise beeinträchtige. Abg. v. d. Schulenburg beschränkte sich darauf, einige von conservativer Seite gestellte Amendements, z. B. betreffs Einbeziehung der Dienboten in die Versicherungspflicht auf ortstatutarischem Wege, betreffs der Verzeigung u. s. w. zu empfehlen und befreit im Uebrigen, daß man feindselig gegen die freien Kassen vorgegangen sei; man wolle dieselben nur der Vorrechte entkleiden, welche sie bisher zum Nachtheil der organisierten Kassen besessen hätten. Abg. Ulrich (Socialdemokrat) beschränkte sich an der Hand einzelner Fälle aus der Praxis über ungeschickliche Handhabung des Krankenkassengesetzes, was seitens des Staatssekretärs v. Kottenburg und des Geh. Rath Lohmann widerlegt wurde. Abg. Möller führte näher aus, daß die Vorlage keinen aggressiven Zweck gegenüber den freien Hilfskassen verfolge und daß die Befreiung bisheriger Vorrechte der letzteren nicht nur deshalb geschehe, weil die organisierten Kassen unter denselben zu leiden gehabt hätten, sondern in erster Linie im Interesse der Versicherten. Unter diesem Gesichtspunkte zeigte er, wie die künftige Verpflichtung der freien Kassen, ärztliche Hilfe und Arznei in natura zu liefern, für die Versicherten eine große Wohlthat sein werde. Alle Einzelheiten befreit er sich für die Specialdebatte vor. Nach einer kurzen Ausführung des Abg. Gerhy wurde die Generaldebatte geschlossen, die Specialdebatte auf morgen 12 Uhr festgesetzt.

Berlin, 14. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit dem Antrag Porch betreffend Einstellung des gegen den Abg. Dasbach wegen Beleidigung von Bergwerksbeamten seitens der königlichen Bergwerksdirection in Saarbrücken eingeleiteten Strafverfahrens. Abg. Olsen (nationall.) hielt in diesem Falle nicht für angebracht, dem sonst üblichen Prinzip nachzugeben; das Verfahren schwebte schon seit zwei Jahren und es liege im Interesse des Abg. Dasbach sowohl wie seiner Parteigenossen, daß die Sache endlich zur Entscheidung komme; die Beleidigungen seien auch der Art verlegend und leichtfertig, daß das Haus keine Ursache habe, sich für den Angeklagten zu verwenden. Diese Ausführungen fanden lebhaften Widerspruch namentlich seitens der Centrumsmitglieder Bachem und Porch. Aber auch Rehrer anderer Parteien, die Abgg. Graf Limburg, Stengel, Richter, Meyer-Berlin, sahen keinen Grund, in diesem Fall von einer stets beobachteten Gesplogenheit abzuweichen. Abg. Franke (nationall.) war der Ansicht, das Eintreten des Hauses für die Immunität von angeklagten Abgeordneten sei nur im Fall besonderer Umstände angezeigt, und regte eine Prüfung der Angelegenheit durch die Justizcommission an. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Porch gegen einige nationalliberale Stimmen angenommen. Es folgte die Fortsetzung der Beratung des Kultusetats. Bei dem Elementarunterrichtswesen wünschte Abg. Gerlich verschiedene Reformen bei den Präparandenanstalten, wo zu viel und unpraktische Dinge gelehrt würden; man solle diese Anstalten auf das Land hinaus verlegen, da den jungen Lehrern jetzt namentlich jede praktische Kenntniss des landwirtschaftlichen Lebens fehle. Gegen die Ausführungen des Vorredners wandten sich Geh. Rath Schneider und Abg. Meyer-Berlin. Bei den Turnlehrerbildungsanstalten befürwortete Abg. v. Schendendorff eine bessere Pflege des Turnunterrichts. Bei der Schulaufsicht betonte Abg. Knebel die Nothwendigkeit der Buchführung in der Landwirtschaft. Bei dem Titel: Zu widerrechtlichen Remunerationen für die Verwaltung von Schulinspektionen wurde von freisinniger Seite gerügt, daß noch immer Kreisinspektoren im Nebenamt beschäftigt und aus Dispositionsfonds bezahlt werden; die Regierungsvertreter stellten baldige Abstellung dieses Uebervergangensverfahrens in Aussicht. Bei dem Titel: Allgemeine Erleichterung der Volksschulstellen brachte Abg. Richter den bekannten Fall der Aufhebung der Simultanfchule in Hörde zur Sprache und gerieth in lebhaftes Auseinandergehen mit dem Kultusminister. Ferner erörterte Abg. Richter die Verlegung von Volksschulstellen in die Westprovinzen. Im weiteren Verlauf der Debatte bemängelte Abg. Viefenbach die geringen Leistungen des Staats für die Kunst und fand dabei Unterstützung durch die Abgg. Viechow und v. Meyer-Ansvalde. Kultusminister Graf Zolbitz machte dem gegenüber auf die namhaften Aufwendungen aufmerksam, die in jüngster Zeit noch für Kunstzwecke stattgefunden. Aechnlich äußerten sich noch andere Regierungsvertreter, während die Abgg. Graf Limburg und Meyer-Berlin ebenfalls eine freigebigere Pflege der Kunst befürworteten. Die weitere Beratung wurde auf morgen vertagt.

Vom Fürsten Bismarck

berichtet die „Allgem. Reichs-Corr.“ Folgendes: Wie wir durch Persönlichkeiten, welche in diesen Tagen Gelegenheit hatten, den Fürsten Bismarck zu sehen und zu sprechen, erfahren, geht er seinem 77. Geburtstage mit großer geistiger und körperlicher Frische entgegen. Die nunmehr zweijährige Ruhe hat den Fürsten augenscheinlich verjüngt, er ist äußerst lebhaft und frisch in der Unterhaltung, und seine Gesundheit hat sich, wie das ja von anderen Seiten schon betont wurde, entschieden geträktigt. Die Lebensweise des Fürsten ist eine sehr regelmäßige, und die Verzeie suchen ihn von jeder Aufregung, von allen Reisen, sowie von all zu viel Besuch fern zu halten. Dieser Umstand allein schon stellt sich dem Wunsche mancher Freunde des Fürsten, ihn zu politischer Arbeit in Berlin zu sehen, entgegen. Im übrigen hat der Fürst ärztlichen Rath nur in geringem Maße nöthig, obwohl Professor Schwemmer mehrmals in der Woche nach Friedrichsruh „hinüber“ zu fahren pflegt, um nach dem Rechten zu sehen. Der Fürst ist aber, wohl im Gefühl seiner widergekehrten Gesundheit, kein so folgamer Patient mehr wie vor einigen Jahren. Er pflegt ppit, zwischen 10 und 11 Uhr aufzustehen, da er bis in die Nacht hinein, meist in Gesellschaft Lothar Buchers, an seinen Memoiren, die täglich vordringen, zu arbeiten pflegt. Oft wird es 2 Uhr, ehe der Fürst sich zur Ruhe begiebt. Nach dem Frühstück erfolgt fast täglich ein Spazierritt. Fürst Bismarck pflegt wohl zu äußern, daß er jetzt mehr zu thun habe, als früher, und allerdings widmet er sich ja in weit ausgebreiteterem Maße der Verwaltung seiner Besitzungen. Es ist zur Genüge betont worden, daß der Fürst nicht daran denke, nach Berlin zu kommen. Wir können dies, zunächst auf Grund der schon erwähnten Gesundheitsverhältnisse, vollkommen bestätigen. Aber es giebt noch einen andern Grund, welcher den Fürsten vom Eintreten in neuen politischen Kampf fern hält. Dieser Grund ist bisher nicht genügend hervorgehoben worden und fällt doch schwer in die Waagschale. Der Fürst möchte um keinen Preis seine ehemaligen Freunde in Berlin nöthigen, zwischen ihm und der augenblicklichen Regierung zu wählen. Daß Fürst Bismarck sich trotzdem seinen Reichstagspflicht offen hält, daß vielleicht über kurz oder lang Ereignisse eintreten könnten, welche es trotz aller Bedenken wünschenswert erscheinen lassen, das Wort des ehemaligen Reichskanzlers und langjährigen erfahrenen Führers der Nation an öffentlicher Stelle zu vernehmen, obwohl der Fürst selbst diesen Moment nicht herbeiwünscht. Daß der Fürst andauernd die Politik sehr eifrig verfolgt, geht schon aus der Thatfache

hervor, daß er täglich — übrigens ohne Ermüdung — an zwanzig Zeitungen liest. Er spricht denn auch mit Vorliebe und sehr lebhaft über Politik; falsch würde es jedoch sein, die gelegentlichen gegen die Maßnahmen der Regierung gerichteten Ansprüchle Bismarcks, wie dies wohl geschehen ist, als gegen den Kaiser gerichtet zu betrachten. Der Fürst spricht, wie dieses bei seinem so oft bewiesenen Loyalitätsbewußtsein ja durchaus natürlich erscheint, stets mit hoher Ehrerbietung vom Kaiser oder vom „König“, wie er zu sagen pflegt. Wenn er die Regierung angreift, so ist es nur um der Sache willen, der er glaubt entgegen treten zu müssen.

Das Grubenunglück von Anderlues.

Brüssel, 13. März.

Wieder ein Grubenunglück! das Schreckliche, was noch je in Belgien vorgekommen. Am vergangenen Freitag Morgen um 1/9 Uhr erdröhte im Kohlenbergwerk von Anderlues (12 Km. westlich von Charleroi) jenes donnerähnliche unterirdische Rollen, das den Bergmann unten in der Grube und die Ingenieure und Maschinenisten oben mit Schreden und Entsetzen erfüllt. Glücklicherweise hatte der Ventilator von der Explosion in der Tiefe keinen Schaden gelitten, aber der Einfahrtsthor ging nur noch bis zur zweiten Gallerie, in die Tiefe von 270 Metern. Sofort wurden alle Maßregeln ergriffen, um durch den Schacht Nr. 2 den 270 lebendig Begrabenen zu Hilfe zu eilen. Im Augenblick, wo man dort eindringen will, stürzen einige 50 Arbeiter aus dem Schachtloch hervor. Zitternd an allen Gliedern, stieren Blicks laufen sie, soweit ihre Kräfte ausreichen, ergriffen von jenem Angstwahnsinn, der solche „escapés“ oft stundenweit fortjagt, fort von der Stätte des Unglücks. Um 1 Uhr endlich werden die ersten Verwundeten zu Tage befördert. Welch gräßlicher Anblick! die Kleider hängen in Fäden herab von den zerstückelten Gliedern; Hände und Gesichte sind verbrannt, fast verkohlt, die Augen herausgerissen oder faulständig angeschwollen. Da geht nun ein Drängen und Drücken im weiten Hofe an, denn seit Stunden harren da alle Einwohner der umliegenden Weiler, denen das Zittern des Bodens die Schreckliche Nachricht schnell gebracht; alle zusammen wollen auf einmal eindringen in die Stellen, wo die Verletzten liegen, wollen sehen, ob's nicht die Jhrigen, hören, ob niemand Kunde geben kann über den Verbleib des Mannes, der Sohn, der Tochter. Da haben die längst herbeigeeufenen Gendarmen einen bösen Stand und die Szenen, die sich da abspielen, sind schrecklich; die Hunderte von Weibern, Kindern, Greisen heulen und schreien, jammern und fluchen. Inzwischen gehen drinnen im Bergwerk die Rettungsversuche mit Anstrengung aller Kräfte und doch für den Ungeheuren schrecklich langsam voran. Unter steter Lebensgefahr dringen alle Ingenieure, Aufseher und die Brakten der Arbeiter, die in der vergangenen Nacht drunten gewesen, vorwärts; aber fast auf Schritt und Tritt stoßen sie auf Felsstücke, auf umgestürzte Balken, auf Wandungen, die Einsturz drohen; da ist der Aufsturz so hart, daß der aufgewirbelte Kohlenstaub den Männern das Sehen fast unmöglich macht, in jener Gasse sind noch so viel Kohlenstücke angesammelt, daß sie fast nicht zu athmen vermögen und mehr als einer der Kettenbinder selbst erst getödtet werden muß. Dazu kommt, daß die Maschinen nur noch mangelhaft funktionieren, und nothgedrungen die Arbeit oft lange unterbrochen bleibt. So ist's immer, wenn schlagende Wetter in einer Grube gewüthet und unbeschreiblich, wie die Szenen oben auf der Erde, ist die Angst und die Arbeit tief unten im Schachte. Aber di einmal in Anderlues galt es mehr als je rasch die Arbeit zu fördern und den Zugang frei zu machen zur Gallerie, in einer Tiefe von 360 Metern, ehe auch dahin das Feuer, das zweifelsohne die zwei tieferliegenden ergriffen hatte, gedungen. Doch der enge Gang war versperrt von den Leichen von 50 Pferden; da es unmöglich war, die tohlen Thiere hinaufzubefördern, mußten sie erst in Stücke zerhackt werden. Und während mehr als 50 Mann mit dieser Abdeckerarbeit beschäftigt, hing von neuem das verhängnisvolle Grollen drunten wieder an und sofort ging der Befehl hinab: alle Mann herauf. Einen trieb die Tollkühnheit doch weiter in die Tiefe; ein Opfer seiner Unbesonnenheit liegt er drunten begraben. Eine ganze Stunde lang donnerte es im Schooß der Erde fort und fort und eine schwarze Rauchwolke drang aus dem hohen Ventilationskamin. Das Feuer, das in der Tiefe von 500 Metern gelaßt, hatte jetzt alle Gallerien ergriffen und grauig war es anzusehen, als in der Mitte der Nacht aus allen Schächten und Oeffnungen dichter Feuerregen in hohen Bogen gen Himmel sprühte. In kürzester Zeit standen die Dächer aller Gebäude in Flammen, und wie an den Boden genagelt standen Tausende ob dem Anblick des fessellosen Elements ihre eigne Leid und Noth vergessend. Kein Mittel bleibt nun mehr übrig, Herr der alles versengenden Gluth zu werden, als das ganze Bergwerk mit Wasser zu füllen und so die Zerströrung noch vollständiger zu machen. Dazu freilich werden Tage, vielleicht Wochen nöthig sein, und wird man all die Wassermassen wieder herausbringen? Die Saugpumpe, wie alles Material ist ja vernichtet. Unrettbar verloren sind die Arbeiter, die drunten vielleicht durch irgend einen wunderbaren Umstand selber am Leben geblieben waren. 270 Mann sind am Freitag früh eingefahren, gegen 50 konnten sich retten, 35 der Verletzten, die heraufgebracht wurden, sind unter unlagbaren Schmerzen gestorben und heute in ein Grab gebettet, über 170 müssen noch in der Tiefe sein. Verbrannt oder ertrunken? Wahrscheinlich gleich beim ersten Ausbruch der Welter erstickt. Dies die schauerliche Abrechnung dieses schredenvollen Tages.

Nach den Ermittlungen, welche die Direction des Kohlenbergwerks angestellt hat, in welchem sich Freitag die Explosion ereignete, befanden sich in dem von der Explosion heimgesuchten Stollen 236 Bergleute. Von diesen wurden 63 unversehrt, 31 als Tode und 20 als Verwundete wieder aus dem Schachte heraufgeschafft; es sind also 122 Leichen in den Stollen geblieben. Eine große Volksmenge war heute zusammengekömmt, um an der Beerdigung der aufgefundenen 31 Todten theilzunehmen.

Bermischtes.

— Köln, 12. März. (Verhaftet.) Der feiner Zeit aus dem hiesigen Zuchthaus entprungene berüchtigte Räuber Sommer, der seit einiger Zeit den Schreden der belgischen Klassen Belgiens und Frankreichs bildete, ist mit seinem Adjutanten Wegmann in Lille verhaftet worden. Zugleich gelang es der Polizei, in Gent die Zuhälterin Sommers, eine Frau Schmidt, aufzunehmen. Man fand bei ihr ein vollständiges Diebesarsenal, eine Menge von Karten, Plänen, Photographien von Gebäuden, Einbruchswerkzeuge, Wenzelatenen sowie die Garderobe und Vieleschaften Sommers. Aus letzteren ging hervor, daß die Zuhälterin Wegmanns in Antwerpen wohnte. Wie von dort berichtet wird, ist auch diese verhaftet worden. Es ist die 21jährige Tochter eines vor mehreren Jahren wegen Einbruchs in Antwerpen zu Gefängnis verurtheilten und inzwischen verstorbenen Deutschen Namens Voos. Katharina Voos ist in Dülledorf geboren und gab sich in Antwerpen, wo sie mit ihrer Mutter wohnte, als Knechtin aus. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich verschiedene Reisekosten, Briefschaften, Kleider sowie ein Fahrrad Wegmanns, ferner in Modellen und Bettzeug verborgene eine Anzahl fälschlicher Schuldverschreibungen, deren Coupons seit 1888 nicht mehr abgegriffen waren, endlich eine Menge Diebeswerkzeuge. Erst als dem Frauenszimmer eröffnet wurde, daß die beiden Räuber in Lille verhaftet seien, legte sie ein offenes Geständniß ab. Frau Voos wurde nach Brüssel gebracht, von wo aus die weitere Untersuchung stattfinden soll. Auf dem Othobahnhof in Antwerpen wurde inzwischen noch eine Reihe fälschlicher Sommers aufgegriffen. Wegmann ist 28 Jahre alt und aus Mörs gebürtig. Im November 1888 wurde er durch Abwesenheitsurtheil des Schwurgerichts von Antwerpen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Dortmund, 11. März. (Aufeine wirklich traurige Art und Weise) ist, wie die „Dortm. Ztg.“ berichtet, die Frau des Wäldermeisters Fläß, Steinstraße, zu Tode gekommen. Die arme Frau war an Unterleibsentsündung z. schwer erkrankt. Es war eine leichte Lösung Karbolsäure vertrieben, welche jedoch nur bei den größten Schmerzen und in kleinen Quantitäten der Kranken gereicht werden sollte. Am Donnerstag Nachmittag hat sich dieselbe, als sie große Schmerzen verpürte, von der

Wartefrau
halb leerte.
innerer ich
selbst ist 38
kleine Kind
— Ma g
Ma d m
wurde, ist a
fortgeschrit
nach Anstich
zeugt werde
jogar jeht
— R d n
der „A A
großen Pa
liche Hinte
wießen dar
heitslämpf
dem Zim
wanft.
Gürtel
verfollene
als Unter
nannten W
wurde. W
er nicht m
* (Der
fonda? So
bilden, run
dem Verthe
bleibt: 1)
Galenberg,
Verdmögen
die bannov
Zur Ausl
2 nicht geb
und Fortsch
Lehen und
sah für die
Krone Prei
in 4/3pro
Tblr. bar
stellung die
find, über
so sollen g
und den M
wie die E
Millionen
Krone Prei
als auch i
halten ist.
— (Reb
legten 3
die indirek
hug in die
Gleich seit
— Ein jo
die Bedürfn
er keine Bed
die reiste
thetischer de
ohne sie wi
— Wenn di
ein anderer
allmählich
in einen H
Das hübsch
Handwerker
Neuzit ver
— Nach d
— schließl
dafür von
+ Ant
Scha) bil
Wie sich j
frances, die
ein Besitzt
wie dieses
hiesigen Ma
schließlich
auf den Kaff
bei hestalt
schließlich
lauf der ab
staltfanden.
der ersch
kommen
daß wir na
Ein maßlo
entfallen g
rissen. Sun
Mitgliedern
grudt, daß
schätschlich
man denn je
Spezialtreu
beschnitten
die oben erw
thatsächlich
zu einem l
nicht nach
Mark
und
In- und
Englisch
Spiritu
Frei
Schwe
Schloß-
Fräulein
Gru
neuste b
hier japan
Berler
Berler
Berler
empfeht

ang — an zwanzig
e und sehr lebhaft
entfalten gegen die
Bismarcks, wie
betet zu betrachten.
wischen Kopalitäts-
mit hoher Ehrer-
angen pflegt. Wenn
Sache willen, der

aderlues.
13. März.

hste, was noch je
Morgen um 7/9
12 Kl. westlich
das den Berg-
Maschinen oben
habe der Ventili-
den gelitten, aber
lerie, in die Tiefe
griffen, um durch
zu Hilfe zu eilen.
Nur einige 50
allen Gliedern,
hen, ergriffen von
undenweit fortjagt,
werden die ersten
ubst! die Kleider
den; Hände und
herausgerissen oder
und Dräden im
le Einwohner der
ens die schreckliche
einmal eindringen
hen, ob's nicht die
über den Verbleib
die längst herbeige-
genen, die sich da
Kindern, Greisen
hen gehen branten
g aller Kräfte und
ran. Unter steter
e die Brausen der
ewesen, vorwärts;
stfische, auf unge-
; da ist der Aufst-
den Männern das
ch so viel Kohlen-
ermüdung und mehr
uß. Dazu kommt,
ren, und nothge-
So ist's immer,
und unbesieglich,
und die Arbeit tief
mehr als je rasch die
zur Gallerie, in
neuer, das zweifels-
gen. Doch der enge
ferden; da es un-
mühten sie erst
hr als 50 Mann
das verhängnis-
der Befehl hinab:
sch weiter in die
branten begraben.
der Erde fort und
hohen Ventilations-
eten gestift, hatte
anzufehen, als in
Öffnungen dichter
In kürzester Zeit
wie an den Boden
esselloser Clements
bleibt nun mehr
den, als das ganze
noch vollständig
Wochen nötig sein,
ausbringen? Die
Unrettbar verloren
gend einen wunder-
270 Mann sind
sich retten, 35 der
sagbaren Schmerzen
70 müssen noch in
heilig gleich beim
uerliche Abrechnung

on des Kohlenbergs
Explosion ereignete,
süchtigen Stollen 236
als Tode und 20
schaft; es sind also
e Volksmenge war
der aufgefundenen

eit aus dem hiesigen
der seit einiger Zeit
rankeits bildete, ist
et worden. Zugleich
e, eine Frau Schmidt,
sarsenal, eine Menge
Einbruchs wertige,
Sommer. Aus letz-
Antwerpen wohne-
worden. Es ist die
Einbruchs in Ant-
forbenen Deutschen
oren und gab sich in
therin aus. Bei der
hischen, Kleider so-
Weltzeug verborgen
Coupons seit 1888
diebstahlige. Erst
den Räuber in Lille
an Voss wurde nach
un statthaben soll.
noch eine Meistatle
aus Mors gebürtig,
il des Schwurgerichts

ich traurige Art
die Frau des Wädel-
arme Frau war an
leichte Lösung Karbol-
Schmerzen und in
te. Am Donnerstag
verspürte, von der

Wartefrau die Kälte reichten lassen, welche sie dann in einem Zuge über
halb leerte. Die arme Frau ist nach etwa einer halben Stunde infolge
innerer Schmerzen unter unangenehmen Schmerzen verstorben. Die-
selbe ist 38 Jahre alt und hinterläßt ihrem fast untröstlichen Manne drei
kleine Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren und 4 Wochen.

— Magdeburg, 12. März. (Das Befinden des 14-jähr. Knaben
Waldemar Schmidt, dem von seinem Vater die halbe Zunge abgetrennt
wurde, ist ein verhältnismäßig gutes. Das bewegliche Stütz der Zunge ist ganz
fortgeschritten, doch wird der Knabe die Sprache wohl wieder erlangen, da
nach Ansicht des behandelnden Arztes die Sprachdrüse durch den Restkopf er-
zeugt werden und der hintere Theil der Zunge erhalten ist. Die Sprache ist
sogar jetzt schon, wenn auch schwer verständlich, vorhanden.

— Königsberg, 8. März. (Von der russischen Grenze) wird
der „K. A. 3.“ berichtet: In einem kürzlich in der Sypler Forst gefällten
großen Baum wurde das Skelett eines Mannes entdeckt. Die dabei befind-
liche Hinte, Säbel und Feldflasche, sowie Leberreste eines polnischen Frei-
kämpfers zu thun haben. Auf die im Dorfe V. verbreitete Kunde von
dem Fund kam auch ein 80-jähriges Nitterchen, die Witwe M. herbeige-
wandte, welche unter Schlußworten erzählte, daß die Leberreste eines gefallenen
Gürtels, die Feldflasche u. i. w. Eigentum ihres, seit den Kämpfen 1863
verlorenen Sohnes gewesen seien. Selbiger hat sich damals tatsächlich
als Unteroffizier in einer Infanterie-Kompanie befunden, welche im ge-
nannten Walde einen heissen Kampf zu bestehen hatte und dann versprengt
wurde. Wahrscheinlich wollte er sich in dem hohen Baume retten, aus dem
er nicht mehr heraus konnte und so verunglückte.

— (Der Welfenfonds). Wie hoch beläuft sich eigentlich der Welfen-
fonds? So hört man jetzt öfters fragen. Er beträgt, abgesehen von Immo-
bilien, rund 48 Millionen Mark, wie sich aus folgendem Auszug aus
dem Verträge vom 29. Sept. 1867 ergibt: Dem König Georg V. ver-
bleibt: 1) Das Schloß zu Herrenhausen nebst Zubehör, 2) die Domäne
Calenberg, letztere gegen angemessenes Äquivalent, jedoch bleiben diese
Vermögensobjekte so lange in preuß. Verwaltung, bis König Georg V. auf
die hannov. Königskrone für sich und seine Erben ausdrücklich verzichtet.
Zur Ausgleichung der durch den Entzug der Vermögensobjekte im § 1 und
2 nicht gedeckten Einnahmen, welche König Georg V. bisher aus den Domänen
und Forsten, sowie aus den oberhalbgerichtlichen Wäldern, den heimgefallenen
Lehen und dem Regimentskassationsfonds bezogen hat, ingleichen als Er-
satz für die Schiffe, Gärten und alles sonstige Grundeigentum wird die
Krone Preußen dem König Georg V. die Summe von 11 Millionen Mtlr.
in 4½ Proz. preuß. Staatspapieren nach dem Nennwerthe und 5 Millionen
Mtlr. baar gegeben. Da vor Seiten der Krone Preußen behufs Sicher-
stellung dieser Ausgleichsumme besondere Anordnungen nötig befunden
sind, über welche ein Einverständniß noch nicht erzielt werden können,
so sollen zwischen den Organen, welche die Krone Preußen bezeichnen wird,
und den Interessenten unverzüglich Verhandlungen darüber eröffnet werden,
wie die Sicherstellung der 11 Mill. Mtlr. in Werthpapieren und der 5
Millionen Mtlr. baar, der letzteren sowohl zu dem Verträge, welche die
Krone Preußen nach dem im § 3 gestatteten Anordnungen zu gewähren hat,
als auch in dem Verträge, dessen Anrechnung dem König Georg V. vorbe-
halten ist, bewirkt werden soll.

— (Redebüthen aus Berliner Volksversammlungen der
letzten Zeit) hat die „Tägliche Rundschau“ zusammengefaßt. „Wir müssen
die indirekte Steuer auf das Gütlichste bekämpfen!“ rief ein Vortragender
hierauf in der Versammlung hinein. „Sie ist der Vampyr, der sich von unserem
Fleisch frisst und unseren Kindern das Brod vor der Nase wegstiehlt.“
— Ein sozialistischer Redner sagte in seinem Vortrag: „Sie sehen also, daß
die Bedürfnislosigkeit ein Fluch ist. Der Italiener arbeitet nicht viel, weil
er keine Bedürfnisse hat. Er legt sich unter ein Waltraumbaum und läßt
sich die reife Frucht in den Mund fallen.“ — „Die Religion“, sagte ein Ver-
treter des Volksbildungsvereins, „ist die eigentliche Grundlage unseres Wissens.
Ohne sie wüßten wir nicht einmal, daß die Welt erschaffen worden ist.“
— „Wenn die Regierung uns nach und nach alle Freiheit entziehen will“, sagt
ein anderer Redner, „so kommt sie mir vor wie jener Mann, der einen Hering
allmählich vom Gebrauch des Wassers entziehen wollte und der dann, als er
in einen Fluß fiel, elend ertrank, weil er das Schwimmen verlernt hatte.“
— Das hübsche Bild fand lebhaften Beifall. — „Meine Herren“, sagte ein bejahrter
Handwerker, „eine gelehrte Rede kann ich nicht halten, von den Phrasen der
Reizung verheiß ich nichts, ich spreche sozusagen nach der alten Dichtographie...“
— Nach diesem interessanten Vortrag, sagte der betreffende Vorsitzende,
— schloß ich hiermit die Versammlung und bitte die Anwesenden, sich zum Tanz
darf von den Säulen zu erheben.“

— Antwerpen, 11. März. (Das Falliment des Hauses Gebr.
Schulz) bildet hier noch immer den Gegenstand des allgemeinen Tagesgesprächs.
Wie sich jetzt herausgestellt hat, belaufen sich die Passiva auf 3 786 000 Mtlr.
Francs, die Aktiva dagegen auf höchstens 7—800 000 Francs, so daß also
ein Defizit von rund drei Millionen vorhanden wäre. Die Art und Weise,
wie dieses Defizit in ganz kurzer Zeit entstand, ist für gewisse Verhältnisse am
hiesigen Plage aberaus charakteristisch. Die Herren Schulz, die bis dahin aus-
schließlich eine Holzhandlung betrieben hatten, wendeten sich nämlich eines Tages
auf den Kaffeehandel, von welchem sie doch absolut nichts verstanden, und hier-
bei spekulierten sie in so großartigen Proportionen, daß beim Fallen des Kaffees
schließlich das obige Defizit herauskommen konnte. Ganz ähnlich war der Ver-
lauf der übrigen finanziellen Katastrophen, die in den letzten Jahren hieselbst
stattgefunden. Man wollte mit einem Schlage Millionen gewinnen, da aber
der erhöhte Gewinn in das Gegenteil fiel, so erfolgte der Zusammenbruch der
betreffenden Firma, und es liegen genug Beispiele dafür vor,
daß wir noch lange nicht bei dem letzten Ereigniß dieser Art angelangt sind.
Ein maßloses Halben nach Reichthum, um damit einen einen unerhörten Luxus
entfalten zu können, ist leider unter den großen belgischen Kaufleuten ein-
gepflegt. Summen von 50—700 000 Francs werden das Jahr über von den
Mitgliedern einer Familie in Toiletten, Equipagen, Maitressen u. i. w. ver-
gudet, daß aber solche Summen heutigen Tages bei reuellem und solidem Ge-
schäftsbetriebe kaum zu verdienen sind, liegt auf der Hand, und daher nimmt
man denn seine Zukunft zu Spekulationen, bei welcher die ganze Existenz des
Spekulanten und seiner Familie den Einsatz bildet. Wie wollen leineswegs
beschränken, daß auch bei dem Zusammenbruche der bis dahin soliden Firmen
die oben erwähnte Maitressenwirtschaft eine gewisse Rolle gespielt hätte, aber
tatsächlich hat sich dieselbe am hiesigen Plage vielfach zu einem wahren Standa-
ard zu einem Angeld für ganze Familien entwickelt, und sie wird aller Voraus-
sicht nach noch manchen reichen Mann hieselbst zum Bettler machen.

Strasskammer-Bericht.

— z. Siegen, 15. März.

Die heutige Strasskammer-Sitzung, die letzte unter dem Vorsitze des Herrn
v. Schilgen, beschäftigte sich mit folgenden Aufträgen:

1) Der Steinbrecher Chr. Petri von hier verurtheilt am 16. Novbr.
v. J. in der Köhlerstraße seinem Schwager Heinrich, Richter einen Messerhieb
durch die Oberlippe. Streitigkeiten wegen Bezahlung des in einer dortigen
Wirthschaft getrunkenen Schnapfes scheinen die Triebfeder zu der unglücklichen
That gewesen zu sein, die heute durch eine 6monatliche Gefängnisstrafe ge-
sühnt wird, somit eine Familie auf diese lange Zeit ihres Ernährers be-
raubend. Die Reue kommt gewöhnlich nachher, aber dann zu spät.

2) Ein „fähiger Kunde“ ist der Fuhrmann Aug. Brande aus Selbeck.
Sein Prinzip scheint zu sein, nichts zu arbeiten und doch gut und nobel
zu leben. So ging er am 29. Dec. v. J. zum Schuhmachermeister Carl
Dietmann hier, auf den Namen der Eiserfelder Wägenmühle ein paar
lange Stiefeln erwandeln, was ihm auch gelang. Ein zweiter Versuch,
bei dem Sattlermeister Hees verschiedene Einkäufe auf ein mit Carl Medel
unterzeichnetes gefälschtes Schriftstück hin zu machen, gelang ihm nicht,
ebenfalls nicht der Versuch, in Hagen auf den Namen seiner Mutter bei
einem Bekannten Geld für einen Sonntagsgang zu erlangen — er wurde
verhaftet und dem Gefängnis überliefert. Der Gerichtshof sprach dem An-
geklagten milde Umstände zu und verurtheilte ihn zu 1 Jahr und 9
Mon. Gefängnis. Von der Anklage, dem Gastwirth Müller in
Grombach einen Ueberzieher gestohlen zu haben, mußte der Angeklagte
mangels genügenden Beweises freigesprochen werden.

3) Arbeitssünder und Trunksünder haben den Tagelöhner Heinrich
Janßen aus Kaufe bei Verlegung schon oft auf die Anklagebank gebracht
und auch heute wieder ist das der Grund seiner Inhaftierung. Ferner hatte
er bei seiner damaligen Verhaftung in Olpe einen falschen Namen, Ge-
burtort und Alter angegeben, wofür ihm 2 Mon. Gefängnis zugesprochen
wurden. Im Uebrigen kommt er mit 5 Wochen Haft davon.

4) Vierzehnmal wegen Landfriedens und Bettelns vorbestraft und
fünfmal im Arbeitshaus gewesen ist der Arbeiter Rob. Studeley aus
Breslau. Auf seiner Wanderung, die er schon einige Monate arbeitslos
fortgesetzt hatte, wurde er in Olpe verhaftet und ins Polizeigefängnis ein-
geliefert, wo er ein Paar Stiefeln mitgehen ließ. Er wird heute wegen
Diebstahls zu 9 Mon. Gefängnis, wegen Landfriedens zu 3 Wochen Haft
und Ueberweilung auf die Landespolizeibehörde verurtheilt.

5) Einen Einbruch weniger Cigarren halber verurtheilt die Kottenarbeiter
Heinr. Zettwoch, Conr. Van und Heinr. Daub in das Magazin
des Kaufmanns Carl Schöge am Bahnhof, wobei sie ca. 250 Stück Cigarren
entwendeten und untereinander theilten. Alle drei sind vollstän-
dig gefangen und werden zu 4 Mon. und 1 Tag, Van und Daub zu je 3 Mon.
Gefängnis verurtheilt; außerdem werden ihnen 2 Mon. für die erlittene
Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Halbscheiteln à la Ebamande. Die nicht zu dicken Scheiteln
bestreut man mit Pfeffer und Salz und bringt sie in eine niedrige
Kasserole mit etwas heißer Butter, in der man sie langsam auf beiden
Seiten bräunen läßt, worauf man etwas gehackte Petersilie und ge-
hackte Schallotte sowie einen halben Liter gute Fleischbrühe oder Auf-
lösung von Viebisg Fleischkraft beifügt. Nummehr läßt man die
Kasserole unter fleißigem Rührer der Scheiteln 15 Minuten in
Wasserdampf, verfährt unter das Zus eines Eßlöffel Mehl, läßt Alles fünf
Minuten kochen und fägt im Momente des Anrichtens den Saft einer
Citronen hinzu.

(Verbrennt die Krautfrüchte!) Wenn die Krauterte
beendet ist, so bleiben allenthalben die Krautfrüchte als Ueberbleibsel
der hier gestandenen Krautpflanzung auf dem Felde zurück, um bei
der folgenden Ackerbearbeitung umgürstigt zur Dünung des betreffenden
Feldes zu dienen. Betrachtet man einen stehen gebliebenen Krautfrucht,
so wird man auf der äußeren Fläche eine Anzahl kleiner Höder finden,
die aufgeschnitten das Lager einer Wabe bilden, deren es an manchen
Stellen oft 50 und darüber giebt. Die Wabe ist die Karve des Kohl-
gallenrührers, der seine Eier an die Kohlenfrüchte ablegt. Weiben
diese Strünke auf dem abgetrennten Felde stehen oder werden sie auf
einen Komposthaufen gebracht, so gelangt die in ihm wohnende Karve
zur Entwicklung und fliegt im nächsten Frühjahr als Käfer aus.
Dieser legt nun wieder seine Eier in die Stengel von Kohlpflanzen,
und die auswachsenden Karven schädigen nimmehr, je nachdem sie in
größerer oder geringerer Zahl vorhanden, die sich entwickelnden Kraut-
pflanzen, veranlassen das Kränkeln der meisten und bringen viele zum
Verkrüppeln und Absterben. Es empfiehlt sich daher nicht, die Kraut-
früchte auf dem Felde stehen zu lassen oder auf den Komposthaufen
zu werfen, vielmehr ist das Verbrennen derselben anzurathen, damit
die in ihnen hausenden Maden zerstört und die nachschädigende Kraut-
pflanzung von den andernfalls aus den überwinternden Stränken aus-
wachsenden Kohlgaallenrührern geschützt bleiben.

(Der Prakt. Landwirth.)

Kirschen noch im Oktober vom Baume zu pflücken, klingt fast
wie ein Märchen. Abgesehen von einigen zufälligen Abweichungen ist es etwas
noch nicht Gewagenes. Nun eröffnet der allbekannte Kunst- und Handels-
gärtner J. C. Schmidt in Erfurt durch eine neu entdeckte Sorte, die bereits
einige Jahre auf der Ständigkeit erprobt wurde, einen ganz neuen Ausblick
auf die Kirschenzucht. Seine Kirsche „Hochgenuss von Erfurt“ beginnt im
September zu reifen und bringt die Ende Oktober in erlauchter Fülle ihre
füßerlich süßen, höchst erfrischenden Früchte. Es ist ein eigenthümlicher Anblick,
noch Anfang Oktober grüne, halbreife und dunkelrothe Früchte an einem Aste
zu sehen. Da bekanntlich nur ganz frühe oder ganz späte Sorten einen hohen
Preis, oft fünfmal höher als zur gewöhnlichen Reifezeit haben, so kann hier
der Geldverdiener nur angerathen werden, zur rechten Zeit diese Kirsche zu
pflanzen.

Literarisches.

„Karnaval!“ Welch eine Menge fröhlicher und heiterer Bilder, Gedanken
und Erinnerungen ruft er wach bei jedem, der sich nach des Lebens wirklich
erfreuen kann! Es steigen bei dem Klang dieses Wortes all die lustigen Scenen
jedem wieder vor Augen auf, die er einst während des kurzen Regiments des
Prinz von Karneval miterlebt hat. Darum liest man auch gern anziehende
Schilderungen der vergnügten Tage, die alljährlich am Ende des Winters wieder-
kehren und deshalb hat auch die allbekannte Familienzeitung „Meer und Meer“
(Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) diesem Gesinnung in dem
heute erschienenen 9. Hefte der schönen Monat-Ausgabe in Wort und Bild
Rechnung getragen. Mit diesem Hefte schließt der 2. Band des Jahrgangs
1891/92 ab. Ein Rückblick auf das, was in diesem glänzenden Ausstatteten und
äußerst handlichen Bande den Lesern geboten ist, macht es erklärlich, daß „Meer
und Meer“ in allen Kreisen beliebt und verehrt wird. Nicht weniger
als 26 Rubriken enthält das Inhaltsverzeichnis, um diese trefflichen textlichen
Gaben schließt sich ein reicher Kranz prächtiger Illustrationen. Alles, was
dargeboten wird, ist in jeder Hinsicht das Beste vom Besten, und dennoch be-
trägt der Preis des stattlichen Bandes nur 4 Mark.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen
Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, lese
die „Berliner Gerichts-Zeitung“, ein höchst empfehlenswertes, eben so unter-
haltendes wie belehrendes Blatt, welches, bereits im 40. Jahrgang erscheinend,
mit Recht sich einer großen Beliebtheit erfreut und in seiner Familie fehlen
sollte. Mit ihrem Hauptzweck, Rechts- und Gesehkenntnisse zu verbreiten,
verbindet die beliebte Zeitung die Aufgabe, ein Unterhaltungsblatt zu sein,
indem sie im Feuilleton die besten Romane, Novellen u. i. w. von be-
deutenden Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner Theil, Kunst-
nachrichten, Politik, Land- und Reichstag, vermischte interessante Nachrichten
von nah und fern, ebenso der vorzügliche, erscheinende Antwort ertheilende
Briefkasten haben in ihrer eigenartigen, überaus fleißigen Bearbeitung viel zur
Beliebtheit der „Berliner Gerichts-Zeitung“ beigetragen. Durch ein Probe-
Abonnement auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, welches jede deutsche
Postanstalt für 2 M. 50 Pfg. für das Vierteljahr entgegennimmt, sollten
alle, welche das gediegene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit
in Bezug auf jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung sowie von seinem
sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntniß nehmen.

*** Siegen, 16. März. Die Londoner Notierungen betragen:

	am 14. März:	am 15. März:
Kupfer	2. 46. 12. 6. bis 46. 07. 6.	2. 46. 10. 0. bis 46. 05. 0.
Alu., engl.	2. 11. 02. 6. „ 00. 00. 0.	2. 11. 02. 6. „ 00. 00. 0.
„ span.	2. 10. 17. 6. „ 00. 00. 0.	2. 10. 17. 6. „ 00. 00. 0.
Zink, spz. Marken	2. 21. 05. 0. „ 00. 00. 0.	2. 21. 05. 0. „ 00. 00. 0.
„ gew.	2. 21. 00. 0. „ 00. 00. 0.	2. 21. 00. 0. „ 00. 00. 0.
Zinn, Straits	2. 89. 05. 0. „ 00. 00. 0.	2. 89. 02. 6. „ 89. 05. 0.
„ 3 Mon.	2. 89. 12. 6. „ 89. 10. 0.	2. 89. 10. 0. „ 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 41 1/4.	P. 41 1/4.

*** Breslau, 14. u. 15. März. Zink umjahlos.
*** Hamburg, 15. März. Silberbarren M. 121,95 B., M. 121,45 G. Goldbarren
M. 2786 B., M. 2782 G. pro Rilo.

Bericht von der Internationalen Ausstellung für das rothe Kreuz:
Armeebedarf, Volksernährung, Hygiene etc., Leipzig, Februar 1892.
„Kneipp“ und „Krisall-Malz-Kaffee“ aus den Fabriken von
Franz Kathreiner's Nachf. in München. Zweigniederlassungen in
Berlin, Wien, Zürich. Die allerschwerste Aufgabe wird dem Be-
richterstatter gestellt, wenn er an denjenigen Theil der Ausstellung heran-
tritt, welcher als Gruppe IV mit „Volksernährung“ bezeichnet ist.
Wir würden hier die „Surrogaten-Gruppe“ nennen und still-
schweigend über dieselbe hinweggehen, wenn uns hier nicht ein Produkt
vorgeliefert würde, das uns in der Frage des Erfolges für den Kaffee
und diese wird Angehörige der fortgesetzten Reihe dieses Artikels täg-
lich eine brennendere — zur Lösung eines Problems anerkennen zu sein
scheint. Es ist dies Kathreiner's Malz-Kaffee nach den eingetragenen
Schutzmarken „Kneipp“ Malz-Kaffee und „Krisall“ Malz-Kaffee
genannt, — das einzige der vielen Kaffee-Surrogate, mit welchen die Volks-
ernährung unserer Ansicht nach überhaupt rechnen darf, weil es nicht nur
Geschmack und Farbe des Kaffees ersetzt, sondern die Kraft, das
Arroma und zum Theil auch die belebenden Eigenschaften der
erötischen Baumfrucht in glücklicher Weise darstellt. Es ist dies durch
eine eigenartige Methode ermöglicht, durch welche die bisher beim Brennen
und Rösten des Bohnenkaffees entweichenden Dämpfe — also der wirkliche
Gehalt des Kaffees — aufgefangen und zu einem Säfte konzentriert werden.
Mit diesem Saft werden die Malzkörner imprägnirt, so daß der große
Nährwerth des Malzes, hier mit dem, dem Kaffee eigenthümlichen Aroma
vereinigt, einem Getränk zu Gute kommt, welches in der That den ge-
richteten Anspruch darauf machen darf, ein Ersatz für den Kaffee zu sein,
dessen Resultat beim Kochen nicht jene gefahrlöse Brühe ist, welche unseren
bedürftigen Volkstheilen jetzt unter den verschiedenartigen Namen — aber
immer unter Vergewaltigung der Bezeichnung Kaffee — aufgesetzt wird.
Durch eine in der Ausstellung vorgenommene Kostprobe haben wir uns
überzeugt, daß Kathreiner's Malz-Kaffee zur Hälfte mit Bohnen-
kaffee gemischt, ein ganz ausgezeichnetes Getränk liefert; — man kann kaum
etwas Feineres und Besseres im Geschmacksverlangen! Die Preisrichter
in Leipzig haben der Firma Franz Kathreiner's Nachfolger
auch die goldene Medaille für ihren Malz-Kaffee zuerkannt,
die höchste Auszeichnung, welche in Gruppe IV „Armeebedarf“
und IV „Volksernährung“ für derartige Fabrikate ver-
liehen wurde und um so bedeutungsvoller ist, weil sie
allein der Firma Kathreiner zu Theil geworden ist.

Tausende von Menschen ziehen sich die schwersten Krankheiten nur da-
durch zu, weil sie keine Ahnung davon haben, was aus einem vernach-
lässigten Husten, Catarrhe oder Verschleimung entstehen kann. Die Catarrhe
beruhen auf der Entzündung der Schleimhäute der Luftröhre. Husten, Ver-
schleimung sind nur die Folgezustände des Catarrhs. Ein Volksmittel im wahren
Sinne des Wortes gegen catarrhalische Affectionen sind Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen, gewonnen aus den mineralischen Salzen der Sodener
Heilquellen. Was Bonbons, Thee und Pillen nicht erreichen, nicht bewirken
können, bewirken Fay's Pastillen, die in allen Apotheken und Droguerien a
85 Pfg. zu haben sind, sicher und war schon in kürzester Zeit.

Wilhelm Melchior,
Siegen, Weidenau,
Markt unterm Rathhaus. Wilhelmsstraße.
**Delikatessen-, Colonial-
und Materialwaaren-Handlung.**
Specialität: Kaffee und Thee.
In- und ausländische Chocoladen und Cacao's. Getrocknetes Obst und Süd-
früchte.
Englische Biscuits, Zuckerwaaren und seine Bonbons. Süßensäfte
(garantirt gultigend).
Spirituosen und seine Cigueure (Cier-Cognac u.). Suppeneinlagen, Weht
und Feigwaaren.
Sanitäts-Feine. Tafelhonig.
Feinste Tafelöl. Süßrahmbutter (täglich frisch).
Fleischextrakte und Peptone. Gothaer und Braunschweiger
Schnitz-, Cammer-, Gouda-, Gerdelawurst.
Schweiz-, Cammer-, Gouda-, Kränzer, Boquefort, Niedermer
etc. Käse. Recht weiß. Schinken.
Pumpernickel.
Gemüse, Früchte, Fleisch und Fisch-Conserven.

Klettergurken,
neueste beste jeder Witterung trophende, werden wie Bohnen an Reiser gepflanzt,
eher japanischer Samen, Portion 60 Pfg., sind erhältlich in der
Samenhandlung Albert Haid Söhne.
**Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futteralz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt Friedr. Dierckel.**
Für mein Manufactur- und Colonial-
Geschäft suche eine tüchtige Ver-
käuferin.
Offerten unter J. H. nebst Gehalts-
ansprüchen besorgt die Exped. d. Ztg.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Köhlerstraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten
bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu
den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Friedr. Jüngst, Siegen.
Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Gans- und Glash-Schläuche,
wasserdicht Anzüge, Wagentecken, Maschinenhauf,
Ruhbaumwolle, Schwirgel, Schmirgelleinen,
Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Für Geschäftsleute!
In einem sehr frequenten Orte des
Kraies Siegen ist in besser Lage ein
Ladenlokal nebst Wohnung zu ver-
mieten. Das Haus ist neu und stattlich,
der Boden, mit großem Schaufenster,
eignet sich zu jedem Geschäftsbetrieb.
Die Bedingungen sind für den event.
Mietler günstig.
Offerten unter N. N. 50 an die Exped.
d. Bl. erbeten.
Marienburger Loose . . . a 3 M.
Braunburger „ . . . „ 3 „
Stettiner Pferde „ . . . „ 1 „
empfiehlt Louis Schmidt, Freiseur.
Für einen bedeutenden Dachstiege-
grabenbetrieb wird eine tüchtige,
technisch gebildete Kraft als Betriebs-
leiter gesucht. Bewerber müßte auch
die darauf bezüglichen schriftlichen Ar-
beiten ausführen in der Lage sein.
Melbungen unter B. L. 33 sind zu
richten an die Exped. d. Bl.
Für meine Tuchhandlung, Herren- und
Knaben-Garderobe-Geschäft, suche ich
zu Offern einen Lehrling mit guter
Schulbildung.
Siegen. Theob. Pfeiffer.

**„Der Antisemitismus
u. seine Gegner.“**
Ein Vortrag gehalten von Herrn
Dr. König-Witten,
zu haben: in den Buchhandlungen von
Hermann Montanus u. H. Welle
in Siegen, sowie Max Müller in
Weidenau.
Preis nur 20 Pfg.
Bei Mehrabnahme billiger.
**Jeden Donnerstag
und Freitag:
frische Schellfische,
Cabliau, Seezungen, Hechte
u. frische gewässerte Stöckfische,
sowie
geräucherte Bücklinge,
hieler Sprossen und Bräuhlinge
zu den billigsten Preisen.**
Weidenau. **Jacob Reutter.**

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer
Tochter **Caroline** mit dem
Königl. Preuß. Regierungs-
Assessor Herrn **Adolf Fey**
in Wiesbaden beehren wir
uns ergebenst anzukündigen.
Leipzig, im März 1892.
Kaisersgerichtsrath **Turnau**
und Frau,
geb. **Barckrodt.**

**Die
jungen Musikanten.**
Leichte Stücke, für Pianoforte zu
vier Händen und Violino
componirt von **Carl Kiel.**
3 Hefte à M. 1,50.
Vorwärts bei:
Herm. Montanus,
Buchhandlung,
Siegen, Markt 362.
Loose
zur
Freiburger Geld-Lotterie à 3 Mark
Ziehung am 6. April.
Marienburger Geld-Lotterie à 3 M.
Ziehung am 23. April.
sind zu haben bei
Martin Lück.
Zoll-Deklarationen
empfiehlt **C. Buchholz.**

Salvator-Bier
aus der Kaiserlichen Brauerei in
München.
Conditorei Meinhardt,
Inh.: Th. Straßenscher.
**Alle Sorten
Hausbrandkohlen,**
gewaschene Aufkohlen I und II,
Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
Anthracitkohlen (Masse II von Zech
Langenbrunn),
sowie
Rußmiederkohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Rob der grube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.
Disconto-Nota
empfiehlt **C. Buchholz.**

Neuheiten in Regenmänteln, Promenades, Jackets, Umhängen, Staubmänteln, Kindermänteln, Kleiderstoffen und Mäntelstoffen

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann, Markt 45, 1 Treppe hoch.

Beste Anfertigung nach Maas.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß heute Morgen 4 Uhr nach längerem Leiden mein innigst geliebter Vater, unter guter Decker, Schwager und Onkel,
Friseur Louis Schmidt,
im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist.
Sieg., 15. März 1892.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Schmidt geb. Schaub.

Die Beerdigung findet Freitag den 18. d. s., Nachm. 1/2 3 Uhr, statt.

Berein zur Ueberwachung von Dampfkeßeln
in Siegen.
Samstag den 19. März, Nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung
in der Gesellschaft „Erfahrung“.

Der Vorstand.
Eisener-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die laut Bekanntmachung vom 3. Juli 1891 am 30. Juni 1891 befuhrte Ziehung ausgelosten **Stamm-Prioritäts-Aktien:**
Nr. 6, 18, 23, 65, 84, 116, 139, 155, 159, 173, 206, 227, 231, 244, 246, 262, 265, 269, 305, 306, 308, 311, 318, 331, 359, 369, 384, 393, 416, 418, 426, 434, 440, 445, 455, 457, 481, 499, 526, 527, 530, 538, 541, 549, 591, 607, 616, 628, 635, 640, 648, 694, 709, 722, 726, 739, 757, 782, 791, 797, 802, 864, 867, 887, 902, 922, 927, 929, 962, 971, 973, 983, 1023, 1049, 1061, 1074, 1098, 1122, 1128, 1141, 1144, 1158, 1161, 1162, 1163, 1167, 1177, 1185, 1194, 1199, 1213, 1216, 1222, 1228, 1270, 1280, 1289, 1294, 1296 werden in der Zeit vom 31. März bis 3. April d. J., Vormittags von 10-12 Uhr, durch unsere Hauptkassier an der Eintragskassierstelle zum Kennzeichen (zugleich Nr. 30 Dividende des Jahres 1891/92 für das Stück) eingelöst.

Die Aktien sind mit Talons und Dividendenscheinen einzuziehen; dieselben nehmen vom 1. April d. J. ab an der Dividende nicht mehr Theil.
Sieg., den 15. März 1892. **Die Direction.**
Siemens.

Bürgergesellschaft in Siegen.
Sonntag, 20. März 1892, Abends 8 Uhr,
Frik Reuter-Abend.
(Recitationen des Herrn Richard Wegner aus Stettin.)
Eintrittsgeld à Person 0,75 M.
Für Mitglieder der Bürgergesellschaft frei.
Der Vorstand.

Oeffentliche Vorträge.
Im großen Saale des Kaisergartens
gedenke ich über
Die Auferstehung der Todten
eine Reihe öffentlicher Vorträge zu halten und zwar Sonntag den 20. und 27. März, den 3. und 10. April, jedesmal Nachmittags 4 Uhr, wozu ich alle Christen dieser Stadt und Umgegend freundlichst einlade. Der Zutritt ist frei.
Dr. Paul Wigand,
aus Kassel.

Soeben erscheint:
9000 16 Bände geb. à 10 M. oder 256 Hefte à 50 Pf. **16000**
Abbildungen. **Brockhaus' SeitenText.**
Konversations-Lexikon.
14. Auflage. **300 Karten.**
600 Tafeln. 128 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.
Sieg., Markt 362. **Herrn. Montanus,**
Buchhandlung.

**Regenerativ-
Gasheizöfen**
neuester Konstruktion
halte in verschiedenen Größen vorräthig
und stets im Betrieb und lade zur gefälligen
Ansicht freundlichst ein.
Fr. Hinderthür,
Markt 67.

Berechtigte Landwirthschaftsschule zu Cleve.
Beginn des Schuljahres am 25. April.
Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Direktor.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,
unterhält stets großes Lager in:
Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen,
Messerpumpe, Brotschneid-,
Fleischhack-, Wurstkopf-, Kar-
toffelschäl- und Reib-Maschinen,
Rüchen- und Tafelwaagen, eiserne
Bettstellen für Erwachsene und
Kinder, Waschtische und Wasch-
gestelle mit emaillirten, marmorirten
und decorirten Garnituren, Blumenische, Flaschenstänke, Regen-
schirmständer, Solinger Stahlwaaren, Alboid-Kaffee- und Thee-
service, galvanisch verfilberte Waaren, sowie sämtliche Haus- und
Küchengeräthe etc.

H. Fölger Söhne
Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei
Lieferer:
**Dampfkeßel, Reservoirs, Kessel, Dächer, sämtliche
Eisenconstruktionen für Hohöfen, Eisenbahn-
Straßen und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität,
Weich- und Kaliberwalzen, sämtliche Gußstücke für
Puddel-, Walz- und Gießenwerke, sowie für Gruben.
Apparatöhrchen, Dampf- und Wasseröhrchen, Hartguß-
stücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbocken, Stempel
u. s. w., sowie Bau- und Maschinenguß in Lehm und
Sand nach Modell oder Zeichnung.**

**Die Musikalien-, Piano-
forte- u. Harmoniumhand-
lung von S. Hofmann,
Sieg., Sandstraße,**
empfiehlt sich dem geehrten
Publikum angelegentlich.
Da Inhaber selbst Lehrer
in allen Instrumenten ist,
ist den geehrten Abnehmern
größtmögliche Garantie für
nur gute Waaren geboten.

**Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Seilen versch. Qualität (deutsche u. römische)
sowie alle andern Bestandtheile für sämt-
liche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Sieg., Markt 106.**

Verschiedene Ehrenpreise aus den grössten Städten.
Heinrich Lehn,
Herren-, Damen- und Theater-Friseur,
Sieg., Marburgerstrasse Nr. 36.
Specialitäten:
Großes Lager
aller Arten
Haararbeiten
Perrücken,
Toupetts, Scheitel,
Locken, Zöpfe,
Chignons,
Haarketten,
Haarbrochen,
Haarblumen
zum Einrahmen,
alles nach
meinem eigenen
System von mir
selbst
angefertigt.
Crème Simon.

Lager
echt engl., deutsch,
und franz.
Parfümerien
und
**Toilette-
Sachen**
aller Art.
Lager
in:
Mode-, Friseur-,
Staub-, Diadem-,
Kinder- und
Taschenkämmen,
Zahnhalsbänder

13 Auszeichnungen durch Medaillen und Diplome.
Unfall-Anzeigen **Vormundschafts-Rechnungen**
borträglich bei **G. Buchholz.** bei **G. Buchholz.**

Bekanntmachung.
Der Entwurf des Haushaltsplans der
Stadt Siegen für das Rechnungsjahr
1892/93 liegt gemäß § 66 der Städte-
ordnung vom 17. dieses Monats ab
acht Tage lang im Zimmer Nr. 7 des
Rathhauses zur Einsicht aller Einwohner
der Stadt offen.
Sieg., den 16. März 1892.
Der Magistrat.
Dellius.

**Dampfkeßel-
Revisionsbücher,**
sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampfkeßel-Revisionen und Unter-
suchungen, nach den amtlichen Mustern ge-
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Fahrpläne.
Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beydorf 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug),
8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M.,
7.00, 8.50 M.
Siegburg, Treisdorf, Deich 4.55 früh,
8.5, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00 M.,
8.5, 11.38 M., 1.43 (Schnellzug),
Siegburg, Treisdorf, Deich, Siegen
Raffel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M.,
1.43, 4.30 M., 8.50 M.
Abfahrtszeitung.
Beydorf-Siegburg: Samstag 5.35 M.,
Sonntag 7.13 M.
Ankunft in Siegen von:
Beydorf 7.40, 9.47 M., 1.24, 3.13 M.,
6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug),
10.27 M., 1.11 Nachts.
Deich 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02,
10.27 M., 1.11 Nachts.
Siegburg 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 8.37
M., 1.11 Nachts.
Abfahrten v. Siegen nach:
7.03, 9.12 M., 12.50, 2.40, 5.28 M.,
8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 M.,
12.33 M.
Von Deich nach Siegen.
6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.50 M.,
10.15 M.
Von Köln nach Siegen.
8.07 M., Schnellzug, hält bis Beydorf
nur in Treisdorf und Siegburg.
Eisenerfeld-Eisen.
Eisenerfeld ab 8.18, 11.51, 4.43,
Eisen ab 9.10 (nur an Sonntagen),
7.02, 12.47, 5.25.
Von Siegen nach Treisdorf:
9.25 M., 2.50 M., 7.35, 9.58 M.
Von Treisdorf nach Siegen:
7.38 M., 1.13, 4.37 M., 8.36 M.
Von Siegen nach Daden:
9.15 M., 12.30 (nur Montags),
2.45 Nachm., 5.25, 9.45 M.
Von Daden nach Siegen:
8.5 M., 11.38 (nur Montags), 1.15,
4.30 Nachm., 7.05 M.
Von Siegen nach Treisdorf:
6.15, 9.23 M., 1.00, 3.08, 4.53,
5.45 M., 8.50 M.
Von Treisdorf nach Siegen:
5.32, 7.50, 11.40 M., 2.28, 4.13, 5.03,
7.55 M.
Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.25,
7.45 Schnellzug (hält nicht in
Weidenau und Treisdorf), 10.0 M.,
12.10 (hält an Sonn- und Fest-
tagen aus), 1.25, 3.16, 5.00 M.,
(hält Montags, Samstags und
an Sonn- und Festtagen aus), 6.07,
7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03
M., 11.25 M.
Kreuzthal 5.43, 10.00 M., 3.16 M.,
6.07, 8.39 M.
Sagen, den zwischenliegenden Stationen
und Eisenerfeld 5.43, 7.45 Schnell-
zug, 10.0 M., 3.16 M., 6.07, 8.39 M.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.28 M., 1.15,
1.38, 3.39, 5.54, 8.41 (nur Sonn-
tag), 6.51 M., 7.49, 9.16, 11.45 M.,
Sagen 8.01, 11.28 M., 1.38 M., 6.55,
7.49, 11.45 M.
Abfahrten v. Kreuzthal u. Sagen:
5.54, 7.42, 11.08 M., 12.55 (hält an
Sonn- und Festtagen aus), 1.19,
3.20, 5.30 M., (hält Montags u.
Samstags, sowie an Sonn- und
Festtagen aus), 6.18 (nur an Sonn-
tag), 6.55, 7.30, 8.54, 11.26 M.
Von Sagen nach Siegen.
5.01, 8.00, 10.45 M., 3.25, 5.00 M.,
(hält nicht in Treisdorf), 8.25 M.
Von Kreuzthal nach Siegen:
6.11, 11.09 M., 1.38 M., 7.37, 10.27 M.
Von Siegen nach Kreuzthal:
5.14, 6.52, 9.30 M., 2.37, 5.51 M.,
8.21 M.
Nichtung Kreuzthal-Markburg:
Von Kreuzthal nach Markburg: 8.11,
11.09 M., 1.53 M., 7.37 M. (Der
letzte Zug geht nur bis Raasbühl).
Von Markburg nach Kreuzthal: 5.42 M.,
Von Raasbühl nach Markburg: 5.07 M.
Nichtung Markburg-Kreuzthal:
Von Markburg nach Kreuzthal: 5.00,
9.06 M., 2.05, 5.21 M. (geht nur
bis Treisdorf), 7.41 M. (geht nur
bis Raasbühl).
Von Raasbühl nach Kreuzthal: 5.05 M.,
Von Markburg nach Raasbühl:
8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24.
Von Raasbühl nach Treisdorf:
4.57, 9.14, 11.45, 3.13, 8.33.
Von Treisdorf nach Markburg:
7.05, 10.31 M., 12.42 Nachm., 7.26 M.
Von Treisdorf nach Treisdorf:
5.36, 9.00 M., 2.47 Nachm., 5.37 M.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.

Siegerer Turnverein.
Zur Beerdigung des verstorbenen Ehren-
mitgliedes Herrn
Louis Schmidt
erläuden wir die Mitglieder unseres
Vereins, sich Freitag Nachmittags 2 1/2
Uhr zahlreich im Vereinslokal einfinden
zu wollen.
Der Vorstand.
Ev. Gesellen-Verein.
Die Beerdigung unseres verstorbenen
Mitgliedes Herrn
Louis Schmidt
findet Freitag den 18. März, Nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause
(Schnitzplatz) aus statt.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
Der Vorstand.
**Handwerker-
Gesellen-Frankenkasse,**
Sieg.
In der am 14. d. Mts. stattgefundenen
Generalversammlung wurde Herr H. M.
Grimm, Markt 377, einstimmig als
Kassierer bestätigt.
Sieg., den 15. März 1892.
Der Vorstand.
**Tapeten
und Wandstiche**
in großer Auswahl empfiehlt
J. Rübenkönig, Markt 374,
unterhalb des Rathhauses.
Eine Wohnung von 5 Räumen nebst
Küche und Keller zum 1. April zu
mieten gesucht.
Offerten unter Z. 50 an die Exped.
d. Bl. erbeten.